

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 23

Artikel: Zur "Lehrerfrage"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur „Lehrerfrage“.

„So wirbelt die Lehrerfrage Staub auf“ in der „Lehrerin“ (Nr. 5, 15. Mai 1924) und mit pausbackigem Frohlocken verfolgte ich den brausend Wirbelsturm, den tausend Gegenstoß, auf daß die Luft sich reinige.

„Ihr Despotismus¹⁾ muß gebrochen werden“. Sagen wir, ihre Alleinherrschaft, ist die Forderung dann nicht klar, ja vollends ein „muß“, und wenn Gaudig selber sagt: „Wir müssen aufhören, hohe pädagogische Gedanken ohne jede Rücksicht auf ihren praktischen Wert und ihre Durchführbarkeit in die Welt zu schleudern“, warum soll gerade er einen solchen Gedanken, wie die „Lehrerfrage“ derart vernichtend in die Welt rufen? Nach Herrn Rohner beweist er aber seine Behauptung und nach Berichten auch der Kurs in Wohlen am 14. und 15. April.

Es mag auch da heißen und immerdar wahr bleiben: „Eines schickt sich nicht für alle“. Der Geist ist es eben, der lebendig macht und auf den Lehrg-e-i-s-t kommts an, ob die Lehrerfrage ausgeschaltet und die Schülerfrage im vollen Umfang tätig werden soll. Wer selbst Freude am freien Gestalten empfindet, wird diesem Ziel sich rascher nahen, als ein „Diener an Stoff und Buch.“

Besteht die Gefahr des Vorwegnehmens durch vorwichtige und geistesrege Kinder gegenüber langlangsamern und gar faulen? Ob wohl Gaudig auch solche in seiner Schule hat? und Herr Rohner? Wahrscheinlich doch, und wie werden sie mit ihnen

Anm. der Schriftleitung. Es ist doch eine starke Uebertreibung, wenn man behauptet, die Frage des Lehrers sei bisher ein Despot, ein Alleinherrscher gewesen. Schon lange bevor man die „Entdeckung“ machte, die Schülerfrage sei das Nonplusultra des Unterrichtes, hat jeder tüchtige Lehrer die Schüler zu vernünftiger Fragestellung angeleitet, hat ihnen Gelegenheit geboten, sich über etwas (konkrete und abstrakte Begriffe) auszusprechen, und zwar nach ihrer Auffassung, hat sie veranlaßt, über Unklarheiten Aufschluß zu verlangen. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß mit dieser Schülertätigkeit die Bewertung des zu behandelnden Stoffes noch nicht erschöpft ist, daß der Lehrer von seinem Wissen den Schülern doch etwas geben muß, was sie nicht selber finden können, und daß er dieses Geben recht oft in geschickte Fragen einkleiden kann, um den Schülern die Meinung zu belassen, sie hätten den Weg zum Ziel selber gefunden, und ihnen dadurch die Freude an der Mitarbeit nicht zu stören. — So arbeiteten gute Lehrer schon vor vielen Jahrzehnten und erzielten dabei gute Erfolge. Deshalb fehlt es auch der heutigen Zeit nicht an vielen tüchtig geschulten Köpfen, die aus jener Schule hervorgegangen sind, bevor man das Schlagwort „Arbeitsprinzip in der Schule“ prägte.

fertig? Das kann Herr Rohner uns gewiß verraten! Er hat die Geister gerufen, an ihm ist's, sie zu stillen. Er schuldet uns Weiteres, besonders Praktisches. Wir harren seiner!

Aber hier nur keine Verwechslung: Lehrerfrage — Schülerfrage! also die Frage bleibt; ohne sie kommen wir nicht aus und ohne richtige Frage gar nicht, nur soll sie vom Schüler stammen. Ist das so ungeheuerlich! und wenn der Schüler richtig fragen lernte, also die Frageweise beherrscht, warum wollen wir sie ihm nicht lassen, uns grämen, daß er uns eine wirkliche Arbeit abnimmt, und daß er fragen kann, auch mit W-Fragen nicht kargt, wenn er's einmal entdeckt hat, wer erfuhr's noch nicht? Ist das für uns beschämend, gar erniedrigend? Wer hält es dafür? Zeigt es nicht vielmehr den tätigen, wachenden Geist und die eigenartige Gedankenrichtung unserer Schüler!

Vom Ziel! Hat er nicht ein bißchen recht, dieser Herr Gaudig, ein bißchen nur, nicht vielleicht ganz und gar? Nach Herbart stellen wir wirklich das Ziel. Wer? Wir! Ja, selbstverständlich, wer denn sonst? Gaudig verlangt Aufgabenstellung des Lehrers, (also geistiger Führer); Zielfindung, Weg- und Mittelsuchung durch den Schüler. Obs möglich, auch schon in der Primarschule? Das die praktische Frage! Warum denn nicht! Was wir vernünftig wollen, können wir. Es braucht weise, stille Führung, feinen Takt, tüchtige Vorbereitung.

Bin ich, der Lehrer, also der Geführte und Geschleppte? Aufgabe und Ziel! Doch etwas Verschiedenes, nicht? und „ist es untätige Rolle, wenn der Lehrer nur eingreifen soll, wenn und wo seine Hilfe notwendig geworden?“ Kommt nicht den Schülern da ja gerade dann das volle Bewußtsein: Wir sind noch schwach, wir brauchen noch einen Freund, der uns ratet, einen Führer, eine Stütze. Wird ihre geheime und offene Achtung nicht steigen, aber auch ihr Selbstvertrauen: es selbst herausgebracht zu haben? Und „die Lehrerin“ sagt: „Was die Schüler selber finden können, soll nicht durch Fragen aus ihnen gewunden werden“. Merkwürdig, hier so, kurz vorher . . . — Wenn sie nicht selber finden, was wirklich notwendig, da trete der Lehrer auf mit seiner richtigen Frage.

Und die langsamen, gar faulen Schüler? Das Kind, der Mensch, gesunde Weise, ist aus sich selbsttätig, und wenn der Lehrer diese wahre Selbsttätigkeit zu wecken versteht, vermag, bangt mir nicht um die Faulen, noch weniger um die Langsamern; denn immer hat's der Lehrer in seiner Macht, in der Hand, alle zu Worte kommen zu lassen; tut's doch Gaudig nach Herrn

Rohner auch: „Nur daß er von Zeit zu Zeit ein anderes Thema stellte u. sich meldende Schülerinnen aufrief usw.“ Wie oft stößt gerade das Leben Schulurteile über Schüler um, weil in der Gedächtnis- und Lehrschule jene später sich entfalten Anlagen nicht zur Geltung kommen konnten, während diese Selbsttätigkeit sie weckt und entwickelt. — — — Mehr anregen als unterrichten, mehr den Willen stählen als Wissen pflegen; denn Willen ist Macht; der Willenstüchtige schreitet breitspurig seinen Weg, nicht der Wissensbepackte; dem Willen folgt das Wissen, nicht umgekehrt. — Wille entwickelt alle Anlagen und schafft sie zum in Fähigkeiten; Wille ist Leben.

Das ist erstes und letztes Ziel der Arbeitsschule, der geistigen Selbsttätigkeit: Willens-tüchtigkeit, Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und Selbständigkeit.

Das Ende unserer Betrachtung muß lauten: Jeder tut's, wie er's kann, wie sein Geist ihn leitet; denn beim schaffenden, selbsttätigen Unterricht gibt's keine Schablone; wer sie nicht entbehren kann, gehe darnach. — Es gibt auch einen Lehrplan und Unterrichtsplan, einen Lehr- und Unterrichtsgang; jene sind nur Rahmen, diese Fülle, und die Fülle ist sein Werk, ist Bild seines Geistes. Wie einer handelt, ist seine Sache und seine Verantwortung. Tu jeder seine Pflicht, dann ist allen geholfen.

Wir sind Kollegen, da, einander Wege zu weisen, Mittel zu zeigen und in beiden zu bestärken, Mut und Selbstvertrauen zu heben, aber auch die Mühe nicht zu scheuen, neue Wege kennen zu lernen und mit kräftigem Willen, aber erst nach reiflichem Ueberlegen: ob wir's können, sie zu gehen.
R.

Bereinsangelegenheiten.

An jene, die es nicht wissen oder vergessen haben

Da und dort im Schweizerlande finden sich katholische Lehrer und Schulbehörden, die im Geiste ganz sicher zu uns gehören und auch gerne die vielen Vorteile genießen möchten, welche der Verein ihnen zu bieten vermag. Und doch sind sie noch nicht Mitglied des Vereins, weil sie nicht Gelegenheit haben, sich einer Sektion anzuschließen. Wir machen diese unsere Freunde darauf aufmerksam, daß sie sich als Einzelmitglieder beim Zentralkassier anmelden können (Adresse: siehe Sch.-Sch.), dann sind ihnen alle unsere Vergünstigungen und sozialen Institutionen zugänglich. Wir nennen hier nur:

1. Krankenkasse (Präs.: Hr. J. Desch, Lehrer, Burgeß-Wonwil, St. Gallen).

2. Hilfskasse (Präs.: Hr. Mr. Stalder, Prof., Wejemlinstraße 25, Luzern).

3. Haftpflichtversicherung (Präs.: Hr. A. Stalder).

4. Vergünstigung bei Abschluß von Lebensversicherungen (sich zu wenden an die Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich; aber zuerst Mitgliedkarte lösen!)

5. Vergünstigung bei Haftpflichtversicherung für Schulgemeinden (sich zu wenden an die „Konfordia“-Krankenkasse, Luzern).

6. Vergünstigungen bei Unfallversicherungen („Konfordia“).

7. Reise-Legitimationskarte; Mitgliedkarte für Vergünstigungen auf Bergbahnen und zum Besuche von Sehenswürdigkeiten (Prof. W. Arnold, Zug).

Ueber Rückgratverkrümmungen der Schulkinder

hielt lezt hin auf Veranlassung der Aerztegesellschaft und der Schulbehörden Wils (St. Gallen) ein Spezialarzt für Orthopädie aus der Hauptstadt einen sehr instruktiven Vortrag, der durch entsprechende Lichtbilder noch eindringlicher gestaltet wurde. Nachdem er auf der Leinwand die sich beim Neugeborenen allmählig durch das Sitzen und Gehen normal entwickelnden Krümmungen der Wirbelsäule gezeigt, ging er über zu den Abweichungen bei Schulkindern von der normalen Richtung; dabei verweilte er im Bilde speziell beim flachen und normalen Rücken und den seitlichen Verkrümmungen. Diesen kann begegnet werden durch eine richtig konstruierte Schulbank, die Lage des Heftes und Vermeidung gewisser häuslicher Arbeiten. Die Aufgabe der Schule zur Vermeidung der Abweichungen vom Gradwuchs wurden speziell erwähnt: Ärztlicher Untersuch, schwächliche Kinder sollen zurückgestellt werden; Sitzen, Stehen, Bewe-

gung müssen miteinander abwechseln, Wichtigkeit des Spiels und Turnens. Die Errichtung eines orthopädischen Instituts für die östliche Schweiz sei ein Bedürfnis. Den Rückgratsverkrümmungen ist durch die häusliche Behandlung mit Liegebrettern heizukommen. Schließlich wurde an Hand von Lichtbildern die Entstehung und die Folgen des Plattfußes gezeigt und einfache bewährte Methoden zur Bekämpfung desselben angegeben.

Frühzeitige Beobachtung und entsprechende Maßnahmen können vom heranwachsenden Geschlecht große Schädlichkeiten abwenden; Nichtbeachtung der Anfänge aber müßten unheilbare Krankheiten entstehen lassen, die solche Bedauernswerte für die Arbeit untauglich machen. Gerade unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, ist die Schularztfrage oder im engeren Sinne der ärztliche Untersuch der Schulanfänger von größter Wichtigkeit.
—er.